

**PATRIA
AMICITIA
SCIENTIA**

Nr. 1
März 1994
106. Jahrgang



DER WENGIANER

VEREINSORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

«Lernen, ohne zu denken,
ist eitel;
denken, ohne zu lernen,
ist gefährlich.»

Konfuzius, chinesischer Philosoph,
um 500 v. Chr.

Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache	1
Altherrenschaft	
Der Kanton Solothurn und die Hochschulen	2
Der Kanton Solothurn – ein Kanton der Regionen!	3
Aktivitas	
Die Werbefahrt	5
Reise nach Heidelberg	6
Antrittsrede des Aktiv-Präsidenten	8
Die Wengia auf dem Holzweg.....	10
Das Komitee stellt sich vor	12
Baugenossenschaft	
Korrektur der Bilanz per 30. Juni 1993	14
Zum Gedenken	
Hans Rudolf Stampfli v/o Kran	16
Werner Scheidegger v/o Gizzi	18
Willy Andres v/o Prüss	19
Varia	
Stammnachrichten	21

Adressänderungen

Name	Vorname	Cerevis	Strasse	PLZ/Wohnort
Gerber	Beat	Pen	Hauptgasse 56	4500 Solothurn
Schluep	Christoph	Spore	Dählrain	4583 Mühledorf
Scheidegger	Armin	Hai	Bremeweg 7	3250 Lyss
Schneider	Martin	Paris	Alte Bernstrasse 32	4500 Solothurn
Steffen	Rudolf	Amor	c/o Zuellig Pharma Inc. 10 F-A, 126 Nanking East Road Sec 4	Taipei, Taiwan, ROC
Wälchli	Beat	Mikesch	Rütistrasse 56 E	8044 Gockhausen

IN EIGENER SACHE

Werte Leser,

Wieder einmal ist ein Jahr und damit eine weitere Amtsperiode von Burschen zu Ende gegangen.

Mit der Herrlichkeit dieser Burschen ist aber auch CR Daniel Ritschard v/o Quart entschwinden – ins Militär nämlich, und so versuche ich nun, seine Nachfolge würdig anzutreten und Ihnen interessante, unterhaltsame und informative Lektüre zu bieten. Nun, was erwartet Sie in dieser Ausgabe? Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, dass in diesem Sommer wiederum eine Nauenfahrt durchgeführt wird. Nachdem Tip das Amt als Organisator niedergelegt hatte, steht die Nauenfahrt jetzt unter der Obhut von H. W. Rich v/o Gnom.

AH Urs Schnyder v/o Keil, seines Zeichens Professor an der Uni Zürich, berichtet in seinem Beitrag vom Kanton Solothurn und den Hochschulen.

Der Beitrag der jungen Garde besteht aus zwei Reiseberichten: Während Quart, Pfanne und Reglotherm die Heidelberger Studentenschaft zur «Wengianerart» zu bekehren suchten, wandelten Tonton, Rösli und Slip in einem Car voller Rentner auf den Spuren eines bekannten Wengianer Trüppchens: Sie nahmen an einer Werbefahrt teil.

Ebenfalls sind in dieser Ausgabe das Programm des Zürcher Stammes und eine Seite unter dem Motto «Der neue BC stellt sich vor» enthalten.

Ich hoffe, Ihnen einige unterhaltsame Minuten zu verschaffen!

A handwritten signature in black ink, reading "C. Kaeser v/o PRIOR CR/CH". The signature is written in a cursive style with a large initial "C" and "K".

Christian Kaeser v/o Prior

P.S.: Anmerkungen und Beiträge aus der geneigten Leserschaft sind stets willkommen!

Der Kanton Solothurn und die Hochschulen

1990 hat der Regierungsrat eine Arbeitsgruppe unter meinem Vorsitz beauftragt, Vorschläge für eine Intensivierung der Beziehungen zu den Hochschulen auszuarbeiten. Ende Mai 1993 wurde der Bericht dem Erziehungs-Departement eingereicht. Im August konnte ich diesen dem Gesamtreferenzrat erläutern. Am 6. September fand in Solothurn unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat F. Schneider ein Hearing über «Intensivierung der Beziehungen des Kantons Solothurn zu den Hochschulen» statt. Sechs ausserkantonale Sachverständige aus Politik und Hochschulen haben übereinstimmend den Vorschlag gemacht, in den kommenden drei Jahren folgende Projekte zu fördern:

1. Bildungspolitisch drängt sich vordringlich auf, die bestehende HTL Grenchen und die HWV Olten sowie die im Aufbau begriffene HTL Oensingen zu einer solothurnischen Fachhochschule auszubauen. Damit die Voraussetzungen für eine Fachhochschule erfüllt sind, müssen u. a. auch die akademischen Verbindungen zu den Hochschulen intensiviert werden.

2. Unter den mittelgrossen Nichthochschulkantonen hat der Kanton Solothurn bisher kaum akademische Verbindungen zu den Universitäten und Hochschulen, ganz im Gegensatz z. B. zu den Kantonen Aargau, Graubünden, Tessin und Wallis. Diese strukturelle Schwäche muss in den kommenden Jahren korrigiert werden, soll unser Kanton seine Bedeutung nicht nur als Kultur-, sondern auch als innovativer Industriekanton behalten.

3. Die Informationsveranstaltungen verschiedener Hochschulen für unsere Maturanden werden begrüsst und sollen, wenn möglich, noch ausgebaut werden.

4. Um solothurnische Forschungsprojekte in Zusammenarbeit mit den Hochschulen zügig realisieren zu können, ist die Schaffung eines Forschungsfonds auf privater Basis erforderlich. Auch in diesem Bereich verfügen die meisten mittelgrossen Nichthochschulkantone heute bereits über entsprechende Möglichkeiten.

5. Das Institut de hautes études en administration publique in Lausanne (IDHEAP), das dem Hochschulförderungsgesetz untersteht, plant in der Ambassadorsstadt eine Geschäftsstelle mit vorerst einem Ordi-

nariat zu eröffnen. Sowohl das Erziehungs-Departement als auch das Hearing und die Arbeitsgruppe unterstützen dieses Vorhaben.

Die Realisierung dieser Projekte erfordert in den nächsten Jahren eine entsprechende Bewusstseinsförderung unserer Bevölkerung für Hochschulfragen. Den im Kanton Solothurn wohnenden Akademikern und damit auch uns Wengianern kommt diesbezüglich eine grosse Bedeutung zu.

Urs W. Schnyder v/o Keil

Der Kanton Solothurn – ein Kanton der Regionen!

Ergänzende Betrachtungen zum Beitrag von
Beat Käch v/o Dia (Nr. 4/105)

Bereits der Einstieg von Dia in seine Betrachtungen zeigt, weshalb das Thema zurzeit von höchster Brisanz ist: Nicht primär staatspolitische, sondern finanzpolitische Gründe zwingen uns zu überdenken, wieviel Regionalismus wir uns leisten können und leisten wollen. Angesichts der prekären Lage der Staatsfinanzen verwundert dies nicht.

Ohne die zunehmende Staatsverschuldung, in die nun auch der Kanton Solothurn gerät, auf die leichte Schulter nehmen zu wollen, möchte ich aber vor finanzpolitischen motivierten Schnellschüssen warnen, die das Heil vor allem in vermehrter Zentralisierung von staatlichen Stellen sehen. Sollten nicht auch die mittel- bis langfristigen Auswirkungen von Zentralisationsmassnahmen genauer unter die Lupe genommen werden? Liegt hier nicht staatspolitischer Sprengstoff von hoher Brisanz verborgen?

Bereits in der Präambel der Verfassung des Kantons Solothurn vom 8. Juni 1986 heisst es, dass sich das Volk sein Grundgesetz gebe mit dem Ziel, «den Kanton in seiner kulturellen und regionalen Vielfalt zu erhalten und als Stand der Eidgenossenschaft zu festigen». Im Leitbild 1986 hält der Regierungsrat ferner selbst fest, dass Solothurn ein Kanton der Regionen ist. Diese Grundpfeiler gilt es auch in Zeiten finanzieller Schwierigkeiten zu beachten.

Zweifellos ist es aber dem Kanton in der Vergangenheit gelungen, durch eine geschickte Politik des regionalen Ausgleichs Sezessionsgelüste bereits im Keime ersticken zu lassen.

Da keine der drei nun im Vordergrund stehenden Regionen Olten, Solothurn und das Schwarzbubenland wirtschaftlich gesehen selbstän-

dige Zentren darstellen, sind die zentrifugalen Kräfte hin zu den Zentren Bern, Basel oder Aarau ohnehin relativ stark. Eine Reduktion von staatlichen Dienstleistungen auf solothurnischem Boden würde vermutlich diese Tendenz noch verstärken.

Zugegebenermassen entstehen aus betriebswirtschaftlicher Sicht durch eine grössere Anzahl kleinerer Filialbetriebe höhere Kosten. Eine gewisse Zentrumsbildung ist im vernünftigen Rahmen zweifellos sinnvoll.

So stört es sicher keinen Wasserämter, seine Amtschreiberei in Solothurn aufzusuchen, zumal sich diese Region ohnehin auf die Stadt ausrichtet.

Andererseits ist es ebenfalls bekannt, dass grosse Verwaltungszentren nicht unbedingt ein Garant für höchste Effizienz sind.

Nebst der Effizienz darf – und dies ist mein Haupteinwand an den zur Diskussion gestellten Zentralisierungen – aber die Bürgernähe nicht ganz vergessen werden.

Für gewisse staatliche Aufgaben drängt es sich meines Erachtens auf, sie eher kleinräumig zu lösen. So etwa die Grundbuchämter und die Oberämter. Diese Institutionen sind von ihrer Natur der Sache her mit Vorteil dort anzusiedeln, wo sie ihre Aufgaben zu erfüllen haben.

Fraglich ist es ferner, ob es nun tatsächlich sinnvoll sei, die Prüfhallen der MFK in Olten zu schliessen. Eine gesamtheitliche Betrachtungsweise wird dies verneinen. Zusätzliche volkswirtschaftliche Kosten infolge grösserem Zeitaufwand für die Bewohner aus dem unteren Kantonsteil sowie ökologische Überlegungen (eine Vielzahl von unnötigen Fahrten von Olten nach Solothurn) sprechen gegen dieses Vorhaben.

Ein heisses Eisen stellt ferner die Frage der Spitalplanung im Kanton Solothurn dar. Auch hier ist es meines Erachtens fraglich, ob es tatsächlich sinnvoll sei, eine fest in der Region verankerte Geburtsabteilung zu schliessen oder sich vom Regionalspital Niederbipp zurückzuziehen. Bei der Spitalplanung ist nicht nur die Anzahl der Zentren, sondern vielmehr deren Ausbaugrad zu hinterfragen.

Zweifellos besteht angesichts der Staatsfinanzen ein Handlungsbedarf. Doch bevor allzu schnell mit dem Rotstift Institutionen wegrationalisiert werden, ist primär nach Spar- und Effizienzsteigerungsmöglichkeiten innerhalb der bestehenden Organisationsstruktur zu suchen. Dass dies möglich ist, bestätigen Untersuchungen aus anderen Kantonen.

Mit Dia gehe ich einig, wenn er vom Kantonsrat verlangt, vermehrt über seine jeweiligen Bezirks-, sprich Wahlkreisgrenzen zu sehen. Ein regionales Denken, das nur einem gegenseitigen Schützen von lokalen Interessen entspringt, ist letztlich sicherlich kontraproduktiv. Aber auch aus einer ganzheitlichen, kantonalen Optik kann man zum Schluss kommen, dass eine allzu forsche Zentralisierung nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann.

Andreas Eng v/o Cato

Die Werbefahrt

Es begab sich an einem wunderschönen Februartag, als die vier Grünbemützten Slip, Tonton, Rösli und Reglotherm sich auf eine Werbefahrt mitnehmen liessen ...

Unser Reiseocar erwartete uns Punkt 07.31 Uhr bei der Post Blumenstein, in der Nähe der Kanti. Müde stiegen wir ein und begrüssteten die etwas älteren Teilnehmer höflich. Was für uns ein absolutes Novum, war für sie Routine: Die Werbefahrt als Hobby.

Kaum hatten wir uns gesetzt, ging die Post bzw. der Reiseocar ab – Richtung Winterthur. Dort empfing uns, freundlich lächelnd, der «tolle Tony» (im folgenden t.T. genannt). Er sollte der älteren Generation noch zum Verhängnis werden. Mit Knoblauchpillen und «Murmeliöl» ging er gegen die Rentner vor. Er klopfte sie weich, bis er ihnen die Rente abgenommen hatte. Hier arbeitet Tony noch mit dem Schlagwort «Gesundheit», doch nach dem Mittagessen fuhr er schwereres Geschütz auf: Elektrogeräte und Pfannen dieser Marke als unabdingbare Retter des täglichen Lebens. Die guten Omas und Opas zuckten vor Freude auf. Mit leerem Geldbeutel, dafür mit gestopften Taschen voller Knoblauchpillen und einem Staubsauger in der Hand, bestieg man den Car in freudiger Erwartung des nächsten Zieles: Hallau.

Dort angekommen, stellten wir fest, dass die zu besichtigende Rimus-Fabrik noch geschlossen war. Deshalb unternahmen wir einen kleinen Streifzug durch die Rebberge Hallaus und kamen so in den Genuss einer herrlichen Aussicht über den Schwarzwald.

Doch dann wurde das Verlangen nach dem edlen Traubensaft so gross, dass wir es fast nicht mehr erwarten konnten, in der Rimus-Fabrik an einer Degustation teilzunehmen. Bevor es dann richtig losging, wurde uns noch gesagt, jeder könne soviel trinken, bis ihm davon die Ohren abfallen. Das musste man uns Wengianern nun wirklich nicht zweimal sagen!

Und so kam es, dass wir uns schon bald darauf einer guten Flasche Wein widmeten. Aber es gab noch andere interessante Dinge an der Degustation: z. B. lernten wir viel über die Herstellung des Weines. Nach der dritten Flasche machte sich der Geist des Weines in unseren Köpfen breit, und wir beschlossen – sehr zum Gefallen der übrigen – einige Kanten zum besten zu geben. Als die Degustation zu Ende war, deckten wir vier uns noch mit je einer Flasche Wein ein, um die lange Durststrecke Hallau–Misteli unbeschadet zu überstehen. Gut gelaunt

stiegen wir um 16.00 Uhr also wieder in den Car und traten die Heimreise an.

Da durch den Wein anscheinend nicht nur unsere Frohnatur sondern auch die musischen Begabungen geweckt wurden, beglückten wir unsere Mitreisenden mit einer Portion beliebiger «Gesangesstücke», was jedoch nicht sehr grossen Anklang fand. Nach zweimaligem Grenzübergang, bei welchem wir unsere Beglückungsmanöver (übrigens mit grossem Enthusiasmus begangen!) jeweils etwas eindämmen mussten, verlog sich unsere gute Stimmung im Weinnebel: Die Strapazen des Tages und einige kleine Pannen auf der Rückfahrt hatten uns doch recht mitgenommen. Nun denn, so sanken wir alle friedlich in die Polster und schliefen ein ...

Ein kurzer Ruck – und der Car hielt auf dem Dornacherplatz. Ein wenig benommen (wovon wohl?) entstiegen wir dem Car und nahmen unsere Werbegeschenke entgegen. Anschliessend machten wir uns auf ins Misteli, um unser letztes Getränk (Kaffee oder Tee?) zu «geniessen».

Slip, Rösli, Tonton

Reise nach Heidelberg

Drei Wengianer, namentlich Daniel Ritschard v/o Quart, Philipp Butters v/o Reglotherm und Christoph Ingold v/o Pfanne, verbrachten vier Tage ihrer Herbstferien letzten Jahres in der nordbadischen Stadt Heidelberg. Quart hatte den ganzen Trip organisiert. Für läppische 130 Mark hin und zurück. Wenn das keine Leistung ist ...

Die Hinreise verlief ohne Probleme: Mal abgesehen davon, dass wir in Basel beinahe einen Euro-City verpasst hätten. Nach mehrmaligem Umsteigen war man dann in der fast 200 000 Einwohner grossen Stadt am Neckar angelangt. Nach der Gepäckdeponie am Bahnhof verzogen wir uns in den nächsten Fast-Food-Laden. Der war zum Glück gleich am Bahnhof. Dann machten wir uns auf in die Altstadt. Nach gut zwei Kilometern hatten wir sie auch endlich erreicht. Doch leider schienen da keine Beizen zu sein, wo wir uns stärken konnten. Nochmals einen Kilometer und wir hatten den «Seppl» gefunden. Die Beiz sah aus wie ein Kneiplokal. Nur mit dem Unterschied, dass es hier von Japanern und Engländern geradezu wimmelte. Nach einem Chübeli verzogen wir uns ins «Schnookeloch», einer weiteren Spelunke.

Dort hatten wir tüchtig über den Durst getrunken. Als dann zwei Mitglieder der schlagenden Hochschulverbindung Zäringia aufkreuzten, stellte sich Quart im Strome des Alkohols vor . . .

Tja . . . dennoch hiessen sie uns für ein Fest am Abend willkommen. Man ging noch bis 19 Uhr weiter dem 11. Paragraphen nach, ehe wir aufbrachen. Nachdem wir uns gut fünfmal verlaufen hatten, kamen wir im Studentenheim, wo die Fete dann auch stattfand, an.

Die Zäriinger hatten eine Art Chränzli organisiert, und wir drei Wengianer torkelten im Clochard-Look in die Stube hinein. Die Zäriinger machten uns aber trotz allem das Angebot, bei ihnen zu übernachten. Sie zeigten uns dann auch ihr Studentenhaus, was uns in Sachen Dimensionen mächtig erstaunt hatte.

Leider konnte es sich unser Regierungsrats-Spross nicht verwehren, noch weiter zu kippen. Während Reglotherm und ich schon im Fecht-keller eingenickt waren, kam Ritschard junior um 4 Uhr in der Früh nach unten und schrie uns aus den Federn. Dann fiel er wie ein Sack Zement in sich zusammen . . .

Nächsten Morgen behauptete Quart felsenfest, fast eine Alkohol-Vergiftung erlitten zu haben. Nach einem Frühstück bei den Zäringern gingen wir in die Stadt. Doch schon bei der nächsten Beiz . . . STOPP! Nein, getrunken hatten wir vorerst genug. Jetzt stand ein deftiges Mittagessen an, wie Reglotherm betonte. Nachdem wir gegessen hatten, verzogen wir uns ins nächste Kino, um auszuschlafen. Nun stand ein mächtiger Marsch an: Wir holten unser Gepäck am Bahnhof. Dann war schon wieder der Abend eingekehrt und wir verzogen uns in den «Gockel». Nach der «Leimener Theke» waren wir alle drei so knülle, dass es ausser Frage schien, noch ein Hotelzimmer zu organisieren. Also latschten wir wie schon gestern ins Studentenheim der Zäringia.

Tags darauf war schon Samstag. Den Morgen hatten wir heute wieder mal zünftig verschlafen. Nach einem Food im «Gasthaus zum Mohren» gingen wir wieder ins Kino. Am Abend hatten die Zäriinger eine Kneipe, die wir dann auch besuchten. Bei der Antrittsrede des Zäriinger Präsidenten wurde die Wengia auch beim Namen erwähnt. Aber von Bierregeln hatten die Deutschen wohl noch nie was gehört: Hier wurde angestossen, und weg war der Stoff. Quarts Vortrag, das «Solothurner Lied» ging etwas in die Hose: So gut wie keinen hatte es interessiert. Auch diese Nacht verbrachten wir im Fechtkeller.

Letzter Tag: Mittagessen im «Schnookeloch». Mit dem guten Gewissen, auch nicht einen einzigen Heller für Übernachtung ausgegeben zu haben, fuhren wir mit dem Zug wieder nach Solothurn.

Auch wenn für den einen oder anderen Leser der kulturelle Teil dieser Lektüre wohl nicht allzu sehr übervertreten war, dürfen wir, Quart, Reglotherm und ich, jedenfalls eines behaupten: Heidelberg ist für jeden Biergenossen eine Reise wert.

Christoph Ingold v/o Pfanne SR

Antrittsrede des Aktiv-Präsidenten

(gehalten anlässlich der Sitzung vom 7. Januar 1994)

Liebe Couleurbrüder,

Wie bekannt, blüht die Wengia nun schon seit mehr als einem Jahrhundert. Viele schwierige Phasen wurden von den betroffenen Jahrgängen mit Bravour gemeistert. Auch heute noch gehören wir zu den zwei grössten Studentenverbindungen der Kantonsschule Solothurn. Ja, Ihr merkt es, zu den zwei grössten. Leider sind wir nicht mehr diejenige mit den meisten Aktivmitgliedern. Es wäre sicherlich falsch, jetzt den Teufel an die Wand zu malen, denn die Dornachia übertrifft uns nur um ein paar Mitglieder. Aber auf der Hut müssen wir allemal sein, denn die Gewissheit alleine, die nach wie vor unantastbar beste Studentenverbindung zu sein, genügt in Zukunft nicht mehr. Ihr habt es ja schliesslich alle selbst miterlebt, wie schwer es ist, heute noch Leute zu finden, die mit voller Überzeugung hinter der Wengia stehen wollen.

Darum helft bitte alle tatkräftig mit, dass die Wengia die beste Verbindung bleibt und auch wieder die grösste wird.

Lieber FC,

Schon wieder ist es soweit, ein neues Mitglied steht im Amt des Präsidenten vor Euch und will versuchen, Euch ein bisschen zu schulen. Wahrlich, es wird sicherlich nicht gerade leicht werden, Euch zu überzeugen, auch vor uns – dem neuen BC – ein kleines bisschen Respekt zu zeigen. In letzter Zeit war leider festzustellen, dass der Respekt vor dem BC, besonders aber gegenüber von einzelnen Burschen und jüngeren Altherren, gänzlich inexistent geworden ist!

Selbstverständlich sind wir Kollegen, die gemeinsam lehrreiche aber auch lustige Stunden verbringen wollen, jedoch ist dies nur möglich, wenn die Führungskräfte vom FC nicht zu Clowns gemacht werden.

Besonders liegt mir am Herzen, dass die Kanten ab sofort wieder von allen mitgesungen werden. In letzter Zeit waren leider zu oft Stimmen laut geworden, die finden, da sie einen Kanten nicht auswendig können, seien sie auch nicht bereit, mitzusingen. Dies kann jedoch kaum im Interesse auch nur eines Wengianers sein, denn sonst wäre er in einem Verein wie dem «Heavy-Club säute nüechtern» wohl besser aufgehoben als in einer Studentenverbindung.

Ich hoffe, Ihr nehmt Euch diese Kritik zu Herzen und denkt ab und zu daran.

Ein sehr wichtiger Punkt ist die Schule. Obwohl wir von Euch vollen

Einsatz in allen Bereichen erwarten, dürft Ihr auf keinen Fall die Schule vernachlässigen, denn diese kommt halt immer noch vor der Wengia.

Es versteht sich von selbst, dass wir jedem von Euch versuchen zu helfen, der in der Schule Probleme bekundet. Kommt mit Euren Problemen also ruhig zu uns. Zusammen werden wir damit fertig.

Ich möchte Euch ganz speziell für Euren stetigen Einsatz danken. Ihr seid an Sitzungen, Kneipen und allen anderen Anlässen immer präsent. Ich weiss dies sehr zu schätzen, denn wenn an einer Kneipe von 20 Leuten nur fünf fehlen, dann ist das Kneiplokal relativ dürrtig besetzt und die Stimmung wird nie so gut sein wie bei Vollbestand.

Liebe Conburschen,

An uns allen liegt es nun, zusammen ein schönes Jahr zu verbringen. Ich hoffe, die Wahlen sind endgültig vergessen und wir können gegenseitig auf gute Zusammenarbeit hoffen. Dies sollte auch der Fall sein, wenn wir nicht immer identische Meinungen vertreten, denn Ihr wisst, ohne einen geschlossenen Eindruck nach aussen, können wir auch nicht erwarten, noch viele Mitglieder aufzunehmen. Sicherlich wird dies manchmal nicht leicht fallen, sind wir doch ziemlich verschiedene Charaktere im neuen BC, aber mit vollem Einsatz wird dies sicherlich kein Problem werden.

Vergessen wir eines nicht, ob XX, FM oder Freibursche, wir sind in erster Linie alle Wengianer und Mitglieder des neuen BC's. Keiner soll sich ausgestossen fühlen, keiner wird aufgrund seiner Charge als schlechterer Wengianer behandelt.

Geniessen wir also dieses Jahr in vollen Zügen, denn halten wir uns immer vor Augen, es ist das letzte unserer Aktivzeit.

Liebe Spe-Füxe,

Schon bald werdet Ihr fuxifiziert und seid somit Aktive der Wengia Solodorensis. Seid Euch darum immer bewusst, dass Ihr nicht nur an den Wochenenden, sondern das ganze Jahr über, Tag für Tag, Wengianer seid. Probiert in jedem Fall voll – nicht voll – hinter der Verbindung zu stehen.

Ihr wisst sicherlich, dass Ihr Euch im Verlaufe dieses Jahres besonders einsetzen müsst, aber mit Eurem Einsatz, den Ihr bisher gezeigt habt, wird dies sicherlich kein Problem sein.

Helft auch Ihr tatkräftig mit, Neuinteressenten zu werben und diese zu überzeugen, dass die Wengia auch für sie das Richtige ist.

Liebe Schwänze,

Ihr habt noch ein relativ ruhiges Jahr ohne grosse Verpflichtungen vor Euch. Trotzdem wird auch von Euch voller Einsatz und die Präsenz an möglichst allen Anlässen erwartet.

Ich lege Euch besonders ans Herz, helft mit und bringt neue Leute.

Nicht nur für mich und meine Conburschen, nein, in erster Linie für Euch. Stellt Euch vor, Ihr müsstet als Burschen alle Chargen zu dritt teilen. Viel Vergnügen. Selbstverständlich sind Vorschläge zur Animierung von Neuinteressenten herzlich willkommen. Mit Eurer Unterstützung wird sich das Wengiakarussell auch weiterhin drehen.

Nun bleibt mir nur noch, uns allen ein gutes und erfolgreiches Jahr zu wünschen.

Marco Zangger v/o Sticks x

Die Wengia auf dem Holzweg

oder ein Kegelabend im Rössli

Der Abend des 4. März stand bei uns im Zeichen des Holzes. Programmgemäss um 20 Uhr fand sich eine Grosszahl Wengianer im Restaurant Rössli in Biberist ein, wo für uns zwei Kegelbahnen reserviert waren.

Während die einen sogleich damit beschäftigt waren, die schweren Holzkugeln polternd über die Bahnen ins «Holz» zu schicken, befassten andere sich damit, der Bedienung klar zu machen, dass sie keinen Ohrenschaden habe, sondern wir tatsächlich einen ganzen Harass Bier bestellt hätten. Es sollte nicht der letzte sein. Bis das Bier kam, herrschte auf den Kegelbahnen freier Kugelverkehr, doch dann wurde es ernst. Nachdem sich jeder seine Flasche Hopfentee gesichert und den ersten Durst gelöscht hatte, bildeten wir Mannschaften. Einige der Mitstreiter hatten bereits im Einüben ein «Babeli» abgeholt und wurden natürlich favorisiert, andere hatten uns gezeigt, wie man es am geschicktesten anstellt, keinen – oder jedenfalls möglichst wenige – Kegel umzuwerfen. Bald schon zeigte sich aber, wer nur Glück hatte und wer mit Berechnung arbeitete, und so gewann eine Mannschaft die ersten beiden Runden überlegen (traurig zu erwähnen, dass die Mehrheit der Bur-

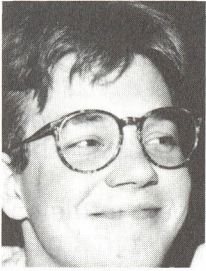
schen zum Verliererteam gehörte). Aber schon bald war der Spass an der Freude nicht mehr Motivation genug, und so wurde beschlossen, dass jeweils der schlechteste dem besten Kegler ein Bier zahlen solle. Apropos Bier: nach einer Stunde war unser Bier getrunken und bald danach wurden Stimmen laut, die Nachschub und etwas zu Essen forderten. Doch der Präsident blieb hart: Bier sollten unsere unterbeschäftigten Mägen gleich erhalten, das Essen aber war festgesetzt auf 22 Uhr. Eifrig kegelten wir drauflos, damit es bald zehn sei und wir uns die wohlverdienten Pommes frites mit Ketchup und – in einigen kulinarischen Sonderfällen – mit Mayonnaise zuführen könnten.

Als gegen 23 Uhr die dritte grosse Platte mit den gelben, fettriefenden Kartoffelstückchen kam, lehnte sich der Grossteil der vorher gierigen Grünmützen satt und angewidert zurück und überliess das Schlachtfeld den Kollegen mit offensichtlich mehr als einem Magen. Als sich alle noch mit einer Dosis Alkohol gestärkt hatten, ging es fröhlich weiter mit Kegeln. Jemand hatte schon während des «Essens» die glorreiche Idee gehabt, man könnte doch eine Ausländer- und eine Schweizer Mannschaft bilden. Neben Griechenland, Schweden und anderen europäischen Nationen fand sich jemand, der für die USA antreten wollte, er habe nämlich einen Weiss-nicht-was in Weiss-nicht-wo in Amerika. Tja, und prompt wollte ein anderer für Jamaika antreten, er habe schliesslich auch schon einen Weiss-nicht-was in Weiss-nicht-wo gepafft. Sei's drum – bald waren die Mannschaften gebildet – das Ausländer-Team mit den USA aber ohne Jamaika, die Schweizer mit Zigaretten aber ohne Bier. BIER! Uns war schon wieder das Bier ausgegangen! Da musste Sticks her, und nach langen Beteuerungen, wir hätten wirklich noch nicht zuviel intus, wurde ein Spe-Fuxe damit beauftragt, noch mehr Bier zu bestellen, was dieser auch schnell und zuverlässig erledigte. So sahen wir uns denn vor die angenehme Aufgabe gestellt, in einer Dreiviertelstunde eine Kiste Bier leer zu trinken. Einige wenige bekundeten Schwierigkeiten bei der Aufnahme des alkoholhaltigen Saftes, es blieben jedoch alle davor verschont, die an diesem Abend aufgenommenen Lebensmittel auf unkonventionelle Weise in die Aussenwelt zu befördern (jedenfalls bis vor die Tür). Nun, die letzte halbe Stunde zu beschreiben hiesse, der Apokalypse Gestalt zu geben. Langsam machte sich das Bier offenbar nicht mehr nur in unseren Mägen, sondern vermehrt auch in unseren Köpfen breit, und so kam es des öfteren vor, dass auf einmal zwei bis vier Kugeln die Bahn hinunterpolterten oder unter den Kegeln plötzlich ein Paar Füsse erschienen. Nun, wie dem auch sei, als wir die Lokalität unseres Exkurses verliessen, war (fast) alles heil und auf seinem Platz.

Müde, aber wohlgelaunt, kehrten wir alle irgendwie nach Hause zurück und sanken still (?) in unsere Betten. Eines aber steht wohl jetzt schon fest: wir kegeln wieder!

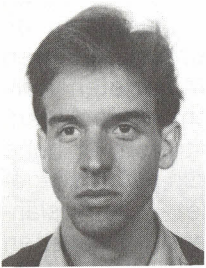
Ch. Kaeser v/o Prior

Das Komitee stellt sich vor



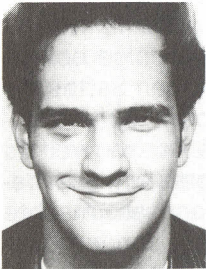
*Marco Zangger v/o Sticks x, WG
Archweg 92, 4578 Bibern*

Schon vor seinem Eintritt in die Wengia war Sticks in seiner Freizeit sehr beschäftigt. An der Spitze seiner Freizeittätigkeiten steht nach wie vor sein Schlagzeugspiel, mit dem er sich seit mehr als zehn Jahren durch alle Probleme prügelt. Nebenbei ist er des öfteren in diversen Schützenhäusern anzutreffen. Für seine «Chüngel» fand er als Wengianer keine Zeit mehr, so dass sich diese wohl oder übel in der Tiefkühltruhe wiederfanden.



*Philippe von Burg v/o Trip FM, Gym
Schauenburgstrasse 9, 4514 Lommiswil*

Trip ist unser einziger Bursche aus dem Gymnasium. Sein Cerevis erhielt er wegen seiner zahlreichen Reisen («Trips») in ferne Länder. Mittlerweile hat er seine Laster aus der Schwanzen- und Spe-Fuxenzeit eindämmen können und sorgt nun selber für Ordnung und Disziplin im Fuxenstall. Nach der Matura möchte er ein naturwissenschaftliches Studium ergreifen oder sich bei der Schweiz. Luftfahrtschule bewerben.



*Dimitrios Kechagias v/o Olymp xx, WG
Hauptstrasse 22, 4562 Biberist*

Bis vor einigen Jahren war Olymp noch vielerorts engagiert. Vor allem widmete er sich in jeder freien Minute dem Handball. Doch dann kam er in die Kanti, und das Interesse am Sport schwand endgültig, nachdem er der Wengia beigetreten war. Das Leben in der Wengia machte ihm immer viel Spass, besonders nachdem er die hartumkämpfte Wahl zum «xx» gewonnen hatte.



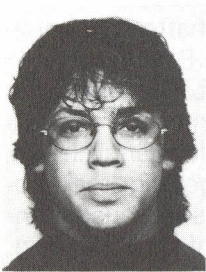
*Beat Schaller v/o Astro xxx, OR
Steinbruggstrasse 11, 4500 Solothurn*

Astro ertüchtigt sich in seiner Freizeit beim Tennisspiel und im Manipulieren von Computerdaten. Letzteres setzt er zurzeit hauptsächlich zum Führen der Wengia-Korrespondenz ein. Nach der Matura möchte sich der technisch interessierte Aktuar dem Studium der Elektronik an der EPF Lausanne widmen.



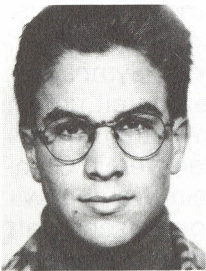
*Stephan Schürch v/o Lynch xxxx, WG
Oberrüttenenstrasse 63, 4522 Rüttenen*

Bevor er der Wengia beitrug, galt Lynch's Liebe dem Film und dem Tennisspielen. Später entdeckte er seine grosse Vorliebe (die zweitgrösste?): die Musik. Neben Klavier und Gitarre begann er fleissig Bass zu spielen. Er praktizierte dieses Instrument in verschiedenen Bands. Nebst seinem angeblichen Berufsziel, Besitzer einer Bar zu werden, spielt er mit dem Gedanken, vielleicht Architektur studieren zu wollen.



*Christian Kaeser v/o Prior CR/CM, WG
Oberer Winkel 1, 4500 Solothurn*

Prior ist der einzige Bursche, der ein humanistisches Studium anpeilt. Dementsprechend setzt er sich in seiner Freizeit gern mit philosophischer und klassischer Literatur auseinander. In der Wengia versucht er, dem Fuxenstall Freude am und Sicherheit im Singen von Kantaten zu vermitteln, sowie die AHAH im Wengianer zu unterhalten. Sein Berufsziel: Dramaturg und Theaterautor.



*Jürg Furrer v/o Spin, Freiburg, WG
Ischmattstrasse 24, 4573 Lohn*

In der Wengia hat es Spin zwar nicht allzu weit gebracht, doch dafür hat er in seinen anderen Hobbies etwas mehr Erfolg. Nach der Matura wird er sich aufgrund seines ausgeprägten ökonomischen Spürsinns wohl in einem wirtschaftswissenschaftlichen Studium versuchen. Spin ist unbestritten der pflichtbewussteste Bursche eines Jahrganges, der sicherlich in die Geschichte der Wengia eingehen wird.

Korrektur der Bilanz per 30. Juni 1993

Alle Soll-Positionen auf der einen Seite, alle Haben-Positionen auf der anderen, das ist die Voraussetzung für eine korrekte Buchhaltung. So jedenfalls habe ich es vor 20 Jahren bei Edgar Iseli in der Kanti gelernt. Zusätzlich stehen einem Buchhalter noch verschiedene andere Möglichkeiten zur Verfügung, einen Abschluss optisch zu verschönern bzw. aus einem Verlust einen Gewinn zu machen. Doch ist hier nicht der Ort, dies zu erklären und schon gar nicht durch einen Banker.

Dass bei der von mir veröffentlichten Rechnung der Baugenossenschaft nicht ganz alles stimmte, haben sicher alle bemerkt. Für diesen Lapsus möchte ich mich entschuldigen. Leider ändert sich trotz Korrektur am Resultat, d. h. am Verlust im Berichtsjahr 1992/93 von Fr. 14 267.90, nichts. Anlässlich der GV vom vergangenen 20. November 1993 wurde die hier publizierte Jahresrechnung genehmigt und beschlossen, den Verlustvortrag auf neue Rechnung vorzutragen.

Wir benützen die Gelegenheit, um allen Genossenschaftlern zu versichern, dass trotz der gemäss Abschluss auf den ersten Blick negativen Situation absolut kein Grund zur Beunruhigung besteht. Die Miet- und Pachtzinsen unserer Mieter werden pünktlich bezahlt, und auch das Vermögen (Liegenschaft) ist ohne Zweifel wertmässig vollumfänglich vorhanden. Mit den von uns in den vergangenen Jahren getätigten Renovationen und Verbesserungen darf eher von einem Anstieg ausgegangen werden. Das Verhältnis Fremd-/Eigenkapital ist ebenfalls vernünftig, weshalb von einer absolut gesunden und erfreulichen Situation berichtet werden kann.

Trotzdem ist die Baugenossenschaft weiterhin auf Genossenschaftskapital angewiesen. Wir appellieren wieder einmal an alle Wengianer, weitere Anteilscheine zu zeichnen. Wer bis jetzt nur einen Sympathiebeitrag überwiesen hat, ist vielleicht in der Zwischenzeit bereit und in der Lage, diesen zu erhöhen. Bitte überweisen Sie Ihren Betrag auf das Konto der Baugenossenschaft beim Schweizerischen Bankverein Grenchen (53-224 114.0). Den entsprechenden Anteilschein werden wir Ihnen umgehend zusenden. Die Verwaltung der Baugenossenschaft dankt allen Wengianern für Ihre Grosszügigkeit im Interesse unserer gemeinsamen Sache.

Verwaltung der Baugenossenschaft
Der Quästor: F. Schneider v/o Flatt

Baugenossenschaft der Wengia Solothurn

Bilanz per 30. Juni 1993

Aktiven		Passiven	
Postcheck	431.90	KK Bankverein	20 407.95
		Kreditoren	—
		Darlehen Alt-Wengia	150 000.—
		Hypotheken	970 000.—
		Transitorische Passiven	—
Transitorische Aktiven	8 100.—	Fremdkapital	1 140 407.95
Umlaufvermögen	8 531.90	Anteilscheinkapital	906 361.—
Liegenschaften	2 046 000.—*	Garantiefonds	77 852.55
Mobiliar u. Einrichtungen	30 000.—	Eigenkapital	984 213.55
Beteiligungen/Wertschriften	10 000.—		
Anlagevermögen	2 086 000.—	Total Passiven	2 124 621.50
Verlustvortrag	15 821.70		
Verlust 1992/93	14 267.90		
Total Aktiven	2 124 621.50		
		Ertrag	
Erfolgsrechnung pro 1992/93		Diverse Erträge (Spenden)	1 225.35
Aufwand		Mietzins Laden	40 500.—
Reparaturen/Unterhalt	59 381.60	Mietzins Kneiplokal	6 000.—
Hypothekarzinsen	71 232.20	Pachtzinsen	77 300.—
Abschreibungen	4 500.—	Auflösung Garantierückstellungen	9 300.—
Versicherungen	5 948.—		
Emissionsabgabe	—	Verlust 1992/93	14 267.90
Diverse Ausgaben	1 892.95	Total Ertrag	148 593.25
Steuern	5 638.50		
Total Aufwand	148 593.25		

* Gebäudeversicherungssumme für 1993 Fr. 2 487 600.—



Hans Rudolf Stampfli v/o Kran

Mit dem Tod unseres Couleurbruders Hans Rudolf Stampfli v/o Kran am 10. Januar dieses Jahres haben die Alt-Wengia und die Region Solothurn sowie die Spezialwissenschaft, die Archäozoologie, die Wissenschaft von der Altersbestimmung der Tierknochen, eine bedeutende Persönlichkeit und einen Fachmann von internationalem Bekanntheitsgrad verloren. Dem Naturwissenschaftler war von ärztlicher Seite der Wunsch erfüllt worden, die ganze Wahrheit der Diagnose zu wissen. Mit dem Bescheid, dass der vom Krebs befallene Gehirntumor ihn wahrscheinlich kein volles Jahr mehr leben lasse, musste sich Kran auseinandersetzen. Beeindruckend, wie er angesichts der unwiderruflichen Determiniertheit seiner Tage noch intensiv an ortsgeschichtlichen Vorhaben arbeitete, zusammen mit der Kantonalen Denkmalpflege recherchierte, Messungen vornahm und Skizzen entwarf. Obgleich die Lokalgeschichte ein Nebenschauplatz seiner Tätigkeiten war, brachte sie ihm viel Anerkennung; noch im Vorjahr die Ehrenmitgliedschaft des Historischen Vereins des Kantons Solothurn. Was ihn zuallerletzt noch beschäftigte und wozu er Notizen hinterliess, war eine Untersuchung über die Entwicklung der Schlittschuhkufen, deren Vorstufe, die präparierten Knochen, ihn besonders interessierten.

Das Leben eines Freundes nachzuzeichnen, bleibt stets Stückwerk. Hans Rudolf Stampfli wurde am 11. März 1925 als Sohn des Regierungsrates Otto Stampfli in Biberist geboren. Burgäschi, seinen Heimatort, hob Kran immer wieder hervor, und er kämpfte sogar mit andern zusammen gegen dessen kürzlich erfolgte Eingemeindung. Der Verstorbene absolvierte in Solothurn das Gymnasium Typus B. Die Aktivzeit in der Wengia erstreckte sich über die Jahre von 1942–1944. Als guter Schüler konnte Kran, zusammen mit Amor, Flum und Strupf, den Bonus des vorzeitigen Schwingens ausnützen. Von den Kon-Aktiven wird er zwar als gesellig, die studentischen Rituale beflissen einhaltend, jedoch nicht als ausgelassen und nicht von Biertisch-Seligkeit angesteckt, geschildert. Im Vordergrund stand für ihn das Prinzip mitmachen, jedoch nicht auffallen. Der Alt-Wengia stand er mit der Reserve des vordergründig unromantischen Sachmenschen gegenüber. Dennoch hat er mit Sympathie vor zwei Jahren inmitten der Kon-Aktiven das 100-Semester-Band entgegengenommen.

In Basel studierte der Verstorbene Biologie und doktorierte beim

berühmten Zoologen Adolf Portmann über «Nebenhoden und Nebenovare der Vögel». Zugleich erwarb Kran das Diplom für Gymnasiallehrer. Als Höhepunkt seiner Studienzeit bezeichnete er seinen längeren Forschungsaufenthalt am Meeresbiologischen Institut in Neapel. 1953 wurde er zum Professor für Biologie an die Kantonsschule Solothurn gewählt. In der Methode eher der alten Schule verpflichtet, unterrichtete er, was seine Schüler oft bezeugten, interessant und stets über das Neue informiert. Trotz modischem Gruppenstil scheute sich Gamma, so war sein Übername, nicht, am Frontalunterricht festzuhalten. Er verfügte über genügend Autorität. Nach seiner Wahl bezog Hans Rudolf Stampfli mit seiner Frau, einer Baslerin, und den drei Kindern ein Haus am Waldrand von Bellach. Von hier aus entfaltete er nebst dem Unterricht, der ihm, dem in der Forschung Tätigen, vom Regierungsrat schon früh reduziert wurde, eine intensive Tätigkeit in seinem eingangs erwähnten Fachgebiet. Noch bevor man ihn an die historischen Fundplätze und Ausgrabungsstätten im Inland zur Altersbestimmung der Tierknochen berief, hatte er sich an den Universitäten von Kiel, München und ein ganzes Jahr an der Yale-University in Connecticut USA weitergebildet. Sodann leitete er auch die archäologischen Untersuchungen bei mehreren Grabungen, darunter bei der Ruine Froburg bei Trimbach. Gesucht war seine Kompetenz in öffentlichen Fachgremien, die er, wie die Abteilung Archäologie der solothurnischen Altertümerkommission, präsidierte. Zwanzig Jahre lang war er zudem einmal in der Woche als Osteologe im Naturhistorischen Museum in Bern engagiert. Kurz vor seinem Tode hatte er noch das Jahrheft der «Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn», deren umsichtiger Redaktor er war, herausgebracht. Als der Verstorbene 1990 im Naturmuseum Solothurn in einer Feier von auswärtigen Fachkollegen mit einer Festschrift bedacht wurde, welche u. a. die erstaunenswerte Liste seiner Fachpublikationen enthält, ging es manchem erst auf, wer der Gefeierte war.

Im Umgang konnte Kran kantig bis ruppig, jedoch auch äusserst liebenswürdig und auf seine Art ein treuer Freund sein. Ein Einzelgänger blieb er bis zuletzt, und so musste – im Sinne der Konsequenz in seinem Leben – respektiert werden, dass er sich ein letztes Geleit verbat.

Hans E. Gerber v/o Nathan

Werner Scheidegger v/o Gizzi

Werner Scheidegger v/o Gizzi wurde am 26. Juni 1916 in Derendingen geboren. Nach den obligaten sechs Jahren Primarschule und der Absolvierung der Bezirksschule im Wasseramt trat er 1931 in die Handelsabteilung der Kantonsschule in Solothurn ein.

1933/34 gehörte Gizzi der damals 21köpfigen Aktivitas der Wengia an und bekleidete das Amt des Quästors.

1934 zog es Gizzi, mit dem Handelsdiplom in der Tasche, nach Lausanne, wo er an der Ecole Supérieure de Commerce im folgenden Jahr zusätzlich die Handelsmatura bestand. Nach zwei Semestern an der Universität Lausanne rückte Werner Scheidegger 1936 in die Rekrutenschule in Colombier ein.

Einem Voluntariat bei der Solothurner Kantonalbank folgte die Unteroffiziers- und anschliessend die Offiziersschule.

1941 schloss er an der Handelshochschule St. Gallen sein Studium mit dem Diplom ab und bekleidete anschliessend seine erste Stelle als Lehrer am Institut Rosenberg, wo er nebst einem Pensum von 40 Wochenlektionen Aufsichtsdienst noch 2 Maturitätsklassen zu betreuen hatte.

In den Jahren des Zweiten Weltkrieges leistete Gizzi als Offizier Aktivdienst in den Solothurner Infanterie-Bataillonen 50 und 51. Nach weiteren Studien in Genf und Basel wurde Werner Scheidegger 1945 als Lehrer an die Handels- und Verkehrsschule Olten gewählt, was sowohl für die Oltner Schule als auch für Gizzi persönlich ein Markstein im Leben werden sollte.

1954 wurde er Vorsteher der HVS, wobei Gizzi zuvor während rund acht Monaten Dienst bei der Korea-Mission leistete.

1962 durfte die Handels- und Verkehrsschule Olten unter Gizzi ihr 50jähriges Bestehen feiern. Im Verlaufe der Jahre wurde der Handelsmaturitätslehrgang von 3½ auf 4½ Jahre ausgebaut.

Mit der Einführung der Wirtschaftsmaturität Typus E im Jahre 1974 wurde die Handelsmaturitätsabteilung als Abteilung der neuen Kantonsschule Olten geführt. Im gleichen Jahr durfte Gizzi als OK-Präsident die Kantonsschule Olten der Öffentlichkeit übergeben. 1975 bis 1977 amtierte Werner Scheidegger schliesslich als Präsident der lokalen Rektorenkonferenz in Olten.

Daneben war Gizzi zusätzlich als Inspektor am KV Solothurn und Schönenwerd sowie als Matura-Experte in Zürich tätig.

Sein grosses Engagement für Schule und Bildung, im besonderen für die Handelsmatura, kam auch in der Konferenz der Handelsschulrektoren oder der Kommission Gymnasium-Uni zur Geltung, deren Mitglied er ebenfalls war.

1982 durfte Gizzi in den wohlverdienten Ruhestand treten. Nebst seinem beruflichen Engagement setzte sich Gizzi getreu der Devise Patria

auch für die Öffentlichkeit ein, sei es als Mitglied der Finanzkommission der Stadt Olten, als Präsident der Stipendienkommission der Bürgergemeinde Olten oder als Mitglied der Altersheimkommission Stadtpark.

Am 21. Januar 1994 verstarb unser Couleurbruder Werner Scheidegger v/o Gizzi nach einem wohlerfüllten Leben in seinem 78. Lebensjahr. Wir werden Gizzi ein ehrendes Andenken erhalten.

Andreas Eng v/o Cato

Willy Andres v/o Prüss

Am 18. April 1911 wurde Willy Andres als Sohn des Paul und der Julie Andres-Schneider in Solothurn geboren. Nach dem Besuch der Primarschule in den Nachkriegsjahren erfolgte 1924 der Übertritt in die Kantonsschule, ins Gymnasium. In seiner Aktivzeit als Wengianer während den Jahren 1929/30 bekleidete Prüss die Charge des Cantusmagisters.

1930 schloss Prüss seine Kantonsschulzeit mit bestandener Matura ab und verliess anschliessend das traute Städtchen am Aarestrand, um im nördlichen Nachbarland an der Universität Kiel das Studium der Germanistik zu ergreifen.

1932 unterbrach Prüss seine Ausbildung für zwei Jahre und absolvierte zunächst die Rekrutenschule und anschliessend die Unteroffiziers- und Offiziersschule bei der Artillerie.

Nach seinen Militärdiensten nahm Prüss in Kiel an der Universität sein Studium wiederum auf. Aus politischen Gründen kehrte er allerdings im Jahre 1936 Deutschland den Rücken und kam in die Schweiz zurück.

Mit dem Erwerb des Militärbeobachter-Brevets in Dübendorf begann 1937 seine Laufbahn als Instruktor der Schweizer Armee. 1940 wurde er als Instruktionsoffizier der Fliegertruppen in Payerne gewählt.

Im November des gleichen Jahres heiratete Prüss Hanni Tüscher, die er bereits aus der Kantonsschulzeit kannte. Nach der Geburt seiner Tochter im Jahre 1942 wechselte Prüss zu den Fliegerabwehrtruppen und zog nach dem Krieg definitiv nach Payerne, wo seine Karriere als Instruktionsoffizier ihn schliesslich bis zum Obersten und Schulkommandanten führte.

Im Jahre 1965 wurde er ins EMD nach Bern berufen, wo er als Chef der Sektion Ausbildung der Flieger- und Flabtruppen tätig war. Die Arbeit im Büro sagte dem ehemaligen Schulkommandanten aber zusehends weniger zu, so dass er sich per Ende 1972 pensionieren liess.

Bis 1989, als seine Frau erkrankte, genoss Willy Andres seine Freizeit sowohl bei sich in Muri bei Bern als auch beim Fischen am Thunersee. Da seine Frau sehr viel Pflege brauchte und er diese Aufgabe unbedingt

selber erfüllen wollte, zog sich Prüss leider in der Folge immer mehr aus der Öffentlichkeit zurück.

Im Oktober des vergangenen Jahres wurde Prüss' Frau ins Pflegeheim «Landhaus» in Neuenegg verlegt. Da bereits seine Tochter mit ihrer Familie dort wohnte, zog Prüss ebenfalls in eine hübsche Wohnung nach Neuenegg um. Leider schwächten ihn der Umzug und der Verlust seiner Lebensaufgabe, die Pflege seiner Frau, so sehr, dass Prüss selbst zum Pflegefall wurde. Von einem anfangs Januar dieses Jahres erlittenen Oberschenkelhalsbruch konnte sich Prüss leider nicht mehr erholen und verschied am 24. Januar. Wir halten sein Andenken in Ehren.

Andreas Eng v/o Cato

Stammnachrichten

Reglotherm, Tonton, Rösli und Slip grüssen von ihrer Werbefahrt nach Hallau. Dabei hätten sie den Kontakt mit älteren Leuten gefördert: 93 Jahre sei – gemäss Tonton – das Durchschnittsalter gewesen.

Speed geniesst derweil das schöne Wetter von «bella Italia». Seine Karte erreichte uns aus Florenz in der Toskana.

Herzliche Wengianergrüsse erreichten uns auch von Muni. Er bedankt sich für die Glückwünsche zu seinem Geburtstag. Er erinnert an seine Aktivzeit vor 65 Jahren und sagt, dass die Wengia ihn damals stark geprägt habe.

Die letzten Grüsse senden uns die drei Heidelbergreisenden Quart, Reglotherm und Pfanne aus der ewigen Studentenstadt.

Christoph Ingold v/o Pfanne SR

Spendenliste

Niklaus Burki v/o Lätsch	Fr. 80.–
Ernst Felchlin v/o Gin	Fr. 100.–
Trauerfamilie Gizzi	Fr. 100.–
Trauerfamilie Kran	Fr. 100.–
Rudolf Rickli v/o Zorro	Fr. 200.–
Peter Marti v/o Mizzi	Fr. 50.–
Hans Hauert v/o Hüscht	Fr. 100.–
Roman Roland v/o Muffti &	50 Liter Bier
Hans Probst v/o Sec &	+Verpflegung
Hansruedi Ingold v/o Bätzi	

Ich danke den edlen Spendern und trinke ihnen zu Ehren einen Ganzen speziell. Astro xxx

Gratulationen

Armin Scheidegger v/o Hai	70 Jahre	1. 4. 1994
Hans Schwarz v/o Flink	70 Jahre	8. 4. 1994
Roland Flury v/o Harz	65 Jahre	10. 4. 1994
Heinz von Arx v/o Zulu	70 Jahre	11. 4. 1994
Fredi Dikenmann v/o Kater	60 Jahre	13. 4. 1994
Ernst Meyer v/o Pappel	80 Jahre	16. 4. 1994
Aldo Crivelli v/o Lagg	80 Jahre	16. 4. 1994
Felix Liechtenhahn v/o Fabu	85 Jahre	17. 4. 1994
Jürg Marti v/o Pelé	50 Jahre	18. 4. 1994
Urs Reinhart v/o Shaw	60 Jahre	21. 4. 1994
Hans Brugger v/o Duck	75 Jahre	25. 4. 1994
Peter Helen v/o Minn	60 Jahre	29. 4. 1994
Ulrich Ochsenbein v/o Riss	50 Jahre	3. 5. 1994
Edgar Schärmeli v/o Kaki	80 Jahre	4. 5. 1994
Eduard Pfister v/o Bämsu	65 Jahre	11. 5. 1994
Dornachia Solodorensis	99 Jahre	11. 5. 1994
Peter Bloch v/o Lento	70 Jahre	14. 5. 1994
Roland Zimmerli v/o Fräch	60 Jahre	15. 5. 1994
Franz Schneeberger v/o Hades	70 Jahre	23. 5. 1994
Hans Eberhard v/o Gliss	75 Jahre	27. 5. 1994
Rudolf Meyer v/o Röhre	70 Jahre	7. 6. 1994
Urs Jaggi v/o Fichte	80 Jahre	14. 6. 1994
Robert Kissling v/o Atlas	65 Jahre	21. 6. 1994
Ernst Hochuli v/o Grins	70 Jahre	22. 6. 1994

Mit Freude und den besten Wünschen erhebe ich mein Glas und trinke den Jubilaren den Ganzen speziell. Astro xxx

Vermisst

wird seit der GV vom 20. November 1993 ein **Schlüsselbund** mit 4 Schlüsseln und einem ledernen Anhänger mit einem metallenen G. Er befand sich in einer Aussentasche eines dunkelgrünen Mantels, der an der GV offensichtlich verwechselt wurde. Der Eigentümer der Schlüssel benötigt diese dringend und bittet den derzeitigen «Besitzer», sie baldmöglichst dem Restaurant «Misteli-Gasche» zukommen zu lassen. Besten Dank!

Die Redaktion

Alt-Wengia Zürich

Anlässe April bis Dezember 1994

Mittwoch	6. April	Hock, Restaurant Du Nord
Mittwoch	4. Mai	Hock, Restaurant Du Nord
Donnerstag	12. Mai	Auffahrtsbummel
Mittwoch	1. Juni	Hock, Restaurant Du Nord
Sonntag	3. Juli	Nauenfahrt , 10.30 Uhr ab Luzern
Mittwoch	6. Juli	Sommerhock
Mittwoch	3. August	Sommerhock
Mittwoch	7. September	Hock, Restaurant Du Nord
Samstag	17. September	Wanderung im Aargau
Mittwoch	5. Oktober	Hock, Restaurant Du Nord
Sonntag	23. Oktober	Sauserbummel
Mittwoch	2. November	Hock, Restaurant Du Nord
Samstag	19. November	GV Alt-Wengia, Solothurn
Mittwoch	7. Dezember	Hock , Restaurant Du Nord

Stammtisch: Restaurant Du Nord, 1. Stock, Bahnhofplatz 2, 8001 Zürich, Tel. 01 211 37 90.
Alt-Wengia Zürich: François Kocher v/o Lok, Im oberen Boden 7, 8049 Zürich,
Tel. Büro 01 223 51 58, Tel. privat 01 341 05 67.

«Der Sinn der Verbindungen in der heutigen Zeit»

von Korpskommandant Eugen Lüthy, Generalstabschef

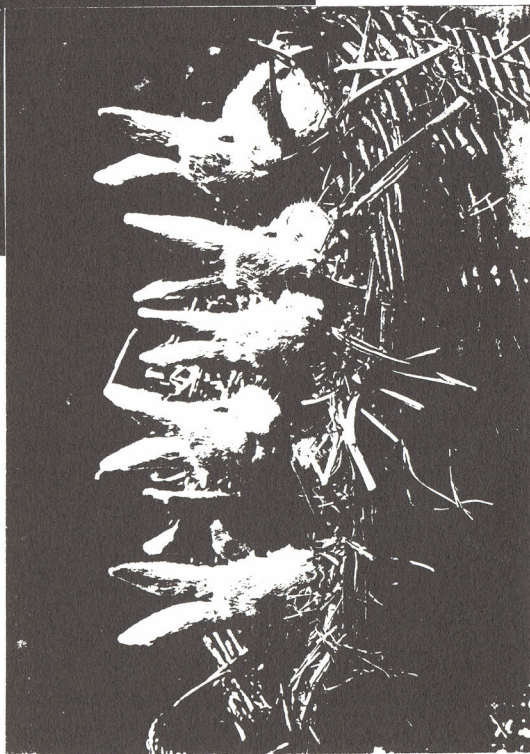
Der am Generalkonvent 1990 gehaltene Vortrag liegt nun in gedruckter Fassung vor. Die Klarheit und Bestimmtheit, mit der sich Korpskommandant Eugen Lüthy in seinem Referat äusserte, kommt auch in der Schrift zutage. Als Altherr der Wengia Solothurn kannte er das Verbindungswesen bestens und wusste daher, wovon er sprach. Seine Vorstellung von den ewigen Werten mag manchen überraschen, genauso wie sein Bekenntnis zur Bedeutung des Verbindungslebens für seine Person und seinen Weg. Mancher in die «Jahre gekommener Couleurstudent», heute z.B. Universitätsprofessor oder Staatsbeamter, der sich als Kritiker und Reformier betätigt, könnte sich eine Scheibe abschneiden.

«Der Sinn der Verbindungen in der heutigen Zeit», Eugen Lüthy, Documenta et Commentarii Nr. 12.

Preise: Fr. 10.– für Mitglieder, Fr. 15.– für Nichtmitglieder SVSt.

Zu beziehen bei: P. Platzer, Schwalbenweg 9, 4528 Zuchwil.

**Hasen ? Was soll ich mit Hasen ?
Ich habe Bier bestellt – Biieeer!
Wir machen ein Wengianer-Fest,
nicht eine Oster-Party. Kapiert ?
Allerdings, wenn ich die Karnickel
so betrachte, ... mmmh ...**



8. bis 11. September 1995
Demnächst mehr an dieser Stelle



Alt-Wengia

Todesanzeige

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode unserer lieben Couleurbrüder

Dr. H. R. Stampfli v/o Kran

aktiv 1942/43
verstorben am 10. Januar 1994

Werner Scheidegger v/o Gizzi

aktiv 1933/34
verstorben am 21. Januar 1994

Willy Andres v/o Prüss

aktiv 1929/30
verstorben am 24. Januar 1994

Kenntnis zu geben.

Der Totensalamander hat bereits stattgefunden.

Das Komitee

Alle Wengianer werden auch «Mistelianer»

Mit Fr. 100.– oder mehr auf das Konto «Baugenossenschaft der Wengia», c/o SBV, CH-2540 Grenchen, PC 45-290-4 sind alle dabei!

Impressum

Postcheck-Konti:	Aktiv-Wengia 45-947-7 Alt-Wengia 45-227-3 Baugenossenschaft 45-2971-3 Genossenschaftskapital PC 45-290-4 Schweizerischer Bankverein auf Konto 53-224.114.1
Chefredaktor:	Christian Kaeser v/o Prior Oberer Winkel 1, 4500 Solothurn
Präsident der Aktiv-Wengia:	Marco Zangger v/o Sticks Archweg 92, 4578 Bibern
Kassier der Aktiv-Wengia:	Dimitrios Kechagias v/o Olymp Hauptstrasse 22, 4562 Biberist
Präsident der Alt-Wengia:	Urs F. Meyer v/o Servo Kirchstrasse 99, 2540 Grenchen
Vertreter der Alt-Wengia:	Andreas Eng v/o Cato Haltenstrasse 2, 4566 Kriegstetten
Archivar der Alt-Wengia:	Martin Schneider v/o Paris Alte Bernstrasse 32, 4500 Solothurn
Präsident der Baugenossenschaft:	Peter Krebs v/o Long Aarbergstrasse 35a, 3294 Büren a. A.
Abonnementspreis: Herausgeber:	Fr. 30.– pro Jahr – Mitglieder der Alt-Wengia gratis Alt-Wengia Solothurn
Druck:	Habegger AG Druck und Verlag, Gutenbergstrasse 1 4552 Derendingen, Telefon 065 41 11 51, Telefax 065 42 26 32
Erscheinungsweise:	Jährlich 4 Ausgaben